

Generalstreik! Revolution in Nigeria?

Während Nigeria in bürgerlichen Medien oft nur im Zusammenhang mit den Verbrechen von Boko Haram genannt wird, toben im Land schon länger heftige Arbeitskämpfe. Die Situation ist angespannt. Viele Menschen fordern tiefgreifende Veränderungen. Ende September kam es in Nigeria zu einem viertägigen Generalstreik. Millionen Menschen gingen auf die Strasse, um der Forderung nach einer lebensnotwendigen Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns Nachdruck zu verleihen. Dieser wurde seit 2011 nicht angepasst, obwohl der nigerianische Naira seit damals eine fast 140% Inflation erlitten hat. Beinahe drei Viertel der Bevölkerung lebt in Armut oder ist akut davon bedroht.

Misswirtschaft Nigerias

Die Bevölkerung ist auf Lebensmittelimporte angewiesen, da der Staat die Landwirtschaft jahrelang stark vernachlässigt hat. Nigeria produziert kaum eigene Lebensmittel, was die Situation der Bevölkerung seit Jahren immer weiter verschlechtert. Sowohl der Staat als auch die Privatwirtschaft sind ausschliesslich von der Ausbeutung fossiler Ressourcen abhängig. Beinahe 95% aller Exporte stehen in direktem Zusammenhang mit Erdöl und über 80% der staatlichen Einnahmen werden dadurch generiert. Die Entwicklungskredite des Internationalen Währungsfonds zwangen den nigerianischen Staat zu einer Öffnung des nationalen Marktes für das internationale Kapital. Die Folge davon sind Privatisierungen staatlicher Betriebe, hauptsächlich im Erdölgeschäft. So konzentriert sich immer mehr Profit in den Händen reicher KapitalistInnen, die diverse Tricks dazu nutzen, sich beispielsweise an staatlichen Subventionen für Ölimporte zu bereichern. In Nigeria selbst wird jede Menge Rohöl gewonnen, jedoch ist die Kapazität der Raffinerien im Land begrenzt und wird zudem absichtlich klein gehalten. So wird das Land von Ölimporten abhängig gehalten, weil sich das für die Ölmultis aufgrund der Weltmarktpreise für Öl mehr lohnt. Nigeria wurde in den vergangenen Jahren einige Male durch verschiedene Krisen geschüttelt, wobei jede einzelne schlussendlich auf die Schwankungen des Weltmarktpreises für Erdöl und dessen Erzeugnisse zurückzuführen ist. Das Land ist mitten in einem gravierenden Rezessionszyklus. Für die lohnabhängigen NigerianerInnen hat dies stark steigende Benzinpreise, überteuerte Nahrungsmittel und die stetige Angst vor Entlassungen zur Folge. Die vielen Angriffe auf die Lebensverhältnisse der Bevölkerung drückten sich nun im Generalstreik Ende September aus. Dabei streikten massenhaft Lohnabhängige unabhängig von der Gewerkschaftsführung, die den Streik nach vier Tagen sogar zurückrief.

Revolution möglich?

Die jüngsten Ereignisse zeigen hervorragend, dass die Widersprüche in den sozialen Verhältnissen sich in revolutionärem Potential ausdrücken können. Mehrere nigerianische Tageszeitungen berichten, dass der Streik bei der Regierung eine mittelgrosse Panik auslöste. Offensichtlich ist der Regierung die Stärke der vereinten ArbeiterInnen sehr gut bewusst! Ganz im Gegensatz zur nationalen Gewerkschaftsführung: Statt konkrete revolutionäre Forderungen zu stellen, brach sie den Streik nach vier Tagen ab und liess sich zu Verhandlungen über eine «Sozialpartnerschaft» an den runden Tisch locken. Die Gewerkschaft lähmte die Dynamik des Streiks. Trotzdem ist es bei weitem nicht zu spät. Die Tatsache, dass nicht die Gewerkschaftsführung den Ausschlag für den Streik gab, sondern die vielzitierte Basis, veranschaulicht die revolutionäre Energie der NigerianerInnen.

Vom Regen in die Traufe

Das Verlangen nach Veränderung ist gross. Ein Beispiel dafür gibt das Ergebnis der Wahl 2015. Damals war der linkspopulistische Oppositionsführer Muhammadu Buhari mit erdrückender Mehrheit zum Präsidenten gewählt worden. Er hatte einen radikalen Wandel in der Politik versprochen, vor allem positionierte er sich ausdrücklich gegen die grassierende Korruption. Doch Buhari entstammt keiner breit abgestützten Massenbewegung; er ist lediglich ein geschickt in Szene gesetzter Vertreter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Was den Lohnabhängigen fehlt ist eine Partei, die konsequent ihre Interessen vertritt. In Nigeria herrscht das Potenzial, nun ist es an der Zeit, dieses zu nutzen. Viele Menschen wehren sich mittlerweile nicht mehr nur aus Unmut, sondern weil sie aufgrund materieller Bedrängnis dazu gezwungen sind. Nigeria ist bei weitem kein Einzelfall: In vielen Ländern Westafrikas entstanden in den letzten Jahren Protestbewegungen. Doch überall fehlte eine revolutionäre Führung. Deren Aufbau ist die wichtigste Herausforderung für die Zukunft Nigerias, Afrikas und der ganzen Welt!

Fabian B. JUSO Basel-Stadt.

Der Funke, 1.11.2018.

Funke, Der > Nigeria. Generalstreik. Der Funke, 2018-11-01